

Der Hunger in Rußland und Westeuropa.

Ein neues Unglück hat das schwer geprüfte Rußland betroffen. Nachdem das Land allmählich die Wunden zu heilen begann, die ihm der Bürgerkrieg und die damit verbundene wirtschaftliche Zerrüttung zugefügt hatten, steht es jetzt vor einer furchtbaren Katastrophe. Das Geseß des Hungertodes droht Millionen von Menschen hinwegzuführen. Durch die bolschewistische Wirtschaftspolitik ist die Saatfläche mit jedem Jahre und nun kann in diesem Jahre auch die verminderte Saatfläche wegen der furchtbaren Dürre nicht gedeihen. Ein großes Gebiet, das sich von Kaspi bis nach dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer erstreckt, das sich auf Hunderttausende von Quadratkilometern erstreckt und seinem Umfang nach größer ist, als Frankreich und Deutschland zusammen, ist von der Misere betroffen. Und wie dem immer ist, so folgen der Hungersnot epidemische Seuchen. Vor allem die Cholera, der Typhus und die Ruhr. Doch was das Furchtbarste bei dem heutigen Unglück ist, das ist die Mangel, die Millionen von Menschen ergriffen hat. Ganze Ortschaften verlassen ihre Heimatstätten und ziehen mit Hah und Gut nach Sibirien oder in diejenigen Gouvernements, die nicht so sehr von der Misere betroffen sind. Auf den vielen Stationen, Chausseen und in den Städten des Hungergebiets sieht man jetzt ganze Karawanen von Menschen umherziehen, die nicht wissen, wohin sie von der glühenden Erde, von ihren verbleibenden Brunnen leben sollen, und die um ein Stückchen Brot bei Menschen bitten, die selber kein Überflüssiges haben. Wegen der großen Gefahr, die durch diese „Wälderwanderung“ bildet, die auf tausende Meile epidemische Krankheiten verbreitet und die den so wie so schon in höchstem Zustande sich befindlichen Transport gänzlich gerätet hat, hat die Sowjetregierung die Linie Petersburg—Wlka—Rijew—Wladimir—Kostan und dann direkt nach Norden die Rischik—Kowgorod als Frontlinie erklärt. Die Einreise in dieses Gebiet ist nur durch besondere Erlaubnis der außerordentlichen Kommission gestattet.

Unglück der furchtbaren Katastrophe, die

25 Millionen Menschen mit dem Hungertode bedroht, hat sich Rußland an das Ausland um Hilfe gewandt. In Rußland selber werden energische Maßnahmen zur Bekämpfung des Hungers getroffen. Es hat sich vor kurzem in Moskau ein Komitee gebildet, das den vom Hunger betroffenen Gouvernements Hilfe leisten wird und an dem Männer teilnehmen, die das größte Vertrauen der Öffentlichkeit genießen. So befinden sich im Komitee außer den Bolschewisten Krasin, Komarow, Gaidomskij, auch der frühere Minister in der Kretschin-Zeit Prokopowitsch, der frühere Vorsitzende der zweiten Reichsduma Solowin, der Redaktionsführer Kischin, Maxim Gorki, die Tochter von Leo Tolstoj und andere. Außerdem sind tausende gewerkschaftlich organisierte Arbeiter mobilisiert, die nach dem Hungergebiet abgeleitet werden, um die Hilfsaktion in die Wege zu leiten. Doch die eigenen Kräfte des verarmten Rußlands genügen nicht, um das große Unglück zu lindern. Das Schicksal der Millionen, die dem Hungertode geweiht sind, hängt deshalb bei weitem von der Hilfe des Auslandes ab.

Auf Grund der bis jetzt eingelaufenen Nachrichten ist es anzunehmen, daß Europa dem hungernden russischen Volke zu Hilfe kommen und es vor dem Tode retten wird. Denn schon haben die Hilferufe aus Rußland bei Parteien und Organisationen verschiedener Länder Widerhall gefunden. Doch leider hört man auch andere Stimmen, die aus politischen oder anderen Gründen keine Hilfe leisten wollen, oder die ihre Hilfe von gewissen Bedingungen abhängig machen, die der Sowjetregierung gestellt werden müßten. So z. B. verlangen das gelungene Haupt der russischen Nationalisten, der frühere Sozialrepublikaner Buzew und mit ihm einige führende westeuropäische Kreise von der Sowjetregierung die Einberufung der Konstituante. Nur unter dieser Bedingung soll die Hilfsaktion in die Wege geleitet werden. Es muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß derartige Forderungen, die von der Sowjetregierung abgelehnt werden, unter keinen Umständen gestellt werden dürfen. Denn es gilt jetzt nicht Forderungen politischer Art zu stellen, sondern Millionen von Menschen vom Hungertode zu retten.

Es gibt auch solche, die der Meinung sind: je schlimmer, desto besser. Dieser Teil der Öffentlichkeit hofft, daß der Hunger dem Bolschewismus in Rußland ein Ende machen wird. Diesen muß gesagt werden, daß die Spekulation auf den Hunger unter den heutigen politischen Verhältnissen in Rußland zu keinen positiven Ergebnissen führen kann. Im Gegenteil: die Verweigerung der Hilfsaktion wäre ein glänzendes Expositionsstück für die Bolschewisten, wie dies ja schon eins in der Interventionsperiode die Sowjete war. Mit einem Sturz der Sowjetregierung ist nicht zu rechnen, nicht aus dem Grunde, weil sie zu stark ist, sondern weil ihre Gegner zurzeit zu schwach sind.

Es gibt heute in Rußland keine organisierte Kraft, die eventuell den Hunger zu politischen Zwecken auszunutzen könnte. Zwar ist es zu erwarten, daß in größtem Umfange Unruhen ausbrechen werden. Aber der Sowjetregierung wird es nicht schwer sein, dieselben zu unterdrücken. In Westeuropa nimmt man an, daß die Rote Armee unzuverlässig ist. Es ist zurzeit nicht zu übersehen, ob und inwiefern diese Ansicht den Tatsachen entspricht. Aber bei Beurteilung der Lage der Sowjetregierung darf man nicht vergessen, daß die Hauptkräfte der Bolschewisten gar nicht die Rote Armee ist. Die Rote Armee besteht aus einer formlosen gedrückten Masse junger Arbeiter und Bauern, die besorgte Nahrung erhalten und kaum zu politischen Aktionen fähig sind. Die Hauptkräfte des gegenwärtigen Regimes bilden die sogenannten kommunistischen Bataillone. Diese Bataillone befinden sich in jedem kleineren Orte. Sie haben eine selbständige Organisation, sind glänzend bewaffnet, gut diszipliniert und bestehen nur aus Mitgliedern der kommunistischen Partei. Auf diese Bataillone, deren Mitglieder an dem Fesseln des gegenwärtigen Regimes interessiert sind, kann sich die Sowjetregierung gänzlich verlassen. So lange diese kommunistischen Bataillone keine organisierte Macht entgegenstellt, so lange sie sich selber nicht innerlich zerlegen, ist mit einem gewalttätigen Sturz der Sowjetregierung nicht zu rechnen. Der ausgebrochene Hunger kann an dieser Tatsache nichts verändern.

Politische Erwägungen müssen deshalb in den Hintergrund bei der Frage der Hilfsaktion der hungernden Bevölkerung treten. Der Hunger läßt nicht auf sich warten. Es gilt jetzt Millionen von Menschen vom Tode zu retten. Deshalb müssen die Regierungen, Parteien und Organisationen Westeuropas im Namen der Menschlichkeit nicht darauf verdrängen, sofort mit der zurzeit tatsächlich in Rußland bestehenden Regierung über die Art und Weise der Durchführung der Hilfsaktion Verhandlungen einzuleiten. — Smilg-Smario.

Die Hilfsaktion für Rußland.

Cholera in Westeuropa.

Im Landeshaus der Provinz Brandenburg versammelten sich am Mittwoch vormittag Vertreter der medizinischen Wissenschaft, der politischen Parteien, des Großhandels und der Großindustrie wie auch Vertreter der Behörden, um mit dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes über die Hilfsaktion für das durch Hunger und Seuchen schwer bedrohte Rußland zu beraten. Landesdirektor Winterfeldt als Vorsitzender und fast alle Redner betonten die Notwendigkeit der Hilfe. Es ist zu wünschen, daß das Vertrauen aller Schichten des russischen Volkes in der Hilfsbereitschaft Deutschlands nicht getrübt werde. Der bisherige Vertreter der deutschen Regierung in Moskau meinte, daß die Voraussetzung für die Hilfsaktion in den ausgebildeten Einrichtungen für die deutsche Gefangenenfürsorge vorhanden sei. So besitze Deutschland in Moskau ein Krankenhaus, zwei Heime und 180 für die Zwecke der Choleraabstimpfung geeignete Anstalten. Noch größer wären die Einrichtungen in Petersburg, eine Reihe von anderen Stützpunkten für eine fürsorgende Tätigkeit sei vorhanden. Mühte man auch anzunehmen, daß die Sowjetregierung in sehr lokaler Weise alle Hilfsaktionen für die deutschen Kriegsgefangenen unterstützt habe, so müsse man doch in Rücksicht stehen, daß wegen des großen Mißtrauens der regierenden Stellen in Rußland die notwendige Anwesenheit und die ebenso erforderliche Immunität der Ärzte, Krankenpfleger usw. und die Befähigung über die Transportmittel durch einen rasch abguschließenden Vertrag gesichert werden müsse. Die Anfragen, die an die russische Regierung gerichtet seien, seien bisher noch nicht beantwortet, doch war das wegen der Kürze der Zeit auch nicht zu erwarten.

Der Präsident des Reichsgesundheitsrats Geheimrat Buzow betonte, daß vom gesundheitlichen Standpunkte aus die Choleraabstimpfung in energischer Weise auch von uns in Rußland in Angriff genommen werden müßte. Seit 20 Jahren bedroht uns die Cholera immer von russischer Seite, Polen und die Randstaaten bilden keine Abwehrwälle gegen das Eindringen der Cholera. Die hygienischen Einrichtungen im ganzen Osten seien überaus minderwertig. Man dürfe auch die Gefahren der Verschleppung von Flecktyphus und anderer Krankheiten Rußlands nicht aus dem Auge verlieren. Man solle sich aber nicht der Illusion hingeben, daß wir an der Bekämpfung der Hungersnot teilnehmen könnten; wohl aber können wir unsere medizinische Wissenschaft, unsere hochentwickelte pharmazeutische Industrie in den Dienst der Choleraabstimpfung auf russischem Boden stellen. Diese Ausführungen wurden von anderen ärztlichen Autoritäten in der Versammlung bestätigt. Der Schwarmmeister des Roten Kreuzes betonte, daß er — vermutlich auf Grund amtlicher Untersuchungen — für vier bis fünf Monate die Aktion des Roten Kreuzes in Rußland für finanziell gesichert halte.

Dr. Wroes von der U. S. D. berichtete von den Verhandlungen seiner Partei mit den Kommunisten, von der bestehenden Absicht eines gemeinsamen Aufrufes dieser Parteien, doch wolle man die Zerstückelung der Hilfsaktion verhindern. Er sprach auch von der Möglichkeit, russische Kinder in deutschen Arbeiterfamilien unterzubringen.

Dr. Adolf Braun von der S. P. D. erklärte, daß davon keine Rede sein könne, da wir für zu viele unterernährte Kinder in Deutschland zu sorgen hätten und auch hygienische Gründe sich gegen diesen Vorschlag ins Feld führen lassen. Er wies auf die Notwendigkeit hin, durch das internationale Rote Kreuz eine energische Hilfsaktion der Vereinigten Staaten und Englands zu betreiben, die um so notwendiger sei, als Lloyd George sich als ganz uninformiert hinstelle; reichliche Lebensmittel und die notwendigen Verbandstoffe könnten nur diese beiden Staaten liefern.

Die Anwesenden konstituierten sich hierauf als ein großes Hilfskomitee. In einem engeren Ausschuss wurden neben Vertretern der anderen Parteien die Genossen Juchacz und Genosse Bartels gewählt. Außerdem gehören ihm an: die Spitze der Bankwelt, der Industrie, der Wissenschaft, insbesondere der medizinischen Wissenschaft. Von dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wurde Graßmann in das Komitee gewählt.

Man ist so unsicher über die Möglichkeiten, die sich einer deutschen Hilfeleistung entgegenstellen dürften oder könnten, daß man vorläufig doch ein Sanitätschiff mit fünf Ärzten und zwanzig Hilfspersonen entsenden will, um dann zu prüfen, ob die russischen Verhältnisse und die Haltung der russischen Regierung eine ungehörte nützliche Tätigkeit erlauben lassen. Es scheint aber die Meinung sich durchzusetzen, daß man trotz der in Rußland befindlichen deutschen Fürsorgeeinrichtungen gleich zu Anfang in etwas größerem Stile vorgehen müsse. Auch wir sollen diese Unterstützung durchaus, um so mehr, als die Cholera schon bis Westeuropa vorgedrungen ist und Dampfgas als seuchenverdächtig (?) angesehen wird; freilich glauben die medizinischen Autoritäten, daß es bei genügender Voricht der Bevölkerung und bei entschiedenem Eingreifen der Behörden möglich sein wird, die Cholera von der deutschen Grenze fernzuhalten und uns wenigstens vor diesem Übel zu bewahren.

Das neue Parteiprogramm der S. P. D.

Esobden erscheint im Vorwärts-Verlag der unlängst veröffentlichte Entwurf eines neuen Parteiprogramms der S. P. D. in Broschürenform mit einem Kommentar, der eine eingehende Begründung und Verteidigung der einzelnen Abschnitte des Entwurfs enthält, wie sie in den Interkommissionen zustande gekommen sind. Zur theoretischen

Einführung des neuen Parteiprogramms äußert sich, wie die S. P. D. meldet, Heinrich Kunow; die wirtschaftspolitischen Forderungen vertritt Robert Schmidt, der gleichzeitig die Forderungen auf dem Gebiete der Agrarfragen bespricht; seinen Ausführungen ist als Nachtrag eine andere Formulierung der wirtschaftspolitischen Forderungen durch die Genossen Biffel und Bolze angehängt, die folgenden Wortlaut hat:

1. Die Wirtschaftspolitik der Sozialdemokratie wird von dem leitenden Grundfah getragen, das Interesse der Allgemeinheit dem Interesse des Einzelnen oder einzelner Erwerbsgruppen voranzustellen. Ihr Ziel ist die sozialistische Gemeinwirtschaft.
 2. Die sozialistische Gemeinwirtschaft erstrebt wirtschaftspolitisch die Abschaffung aller Klassenrechte, die Aufhebung des kapitalistischen Privatbesitzes und der Ausbeutung jeder Art menschlicher Arbeit.
 3. Um dieses Ziel zu erreichen, sind alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung der Wirtschaft in der Ausnutzung der Rohstoffe, der Ausschüttung der Betriebsmittel und der organisatorischen Verbesserung der Gesamtwirtschaft bis zum höchsten Wirkungsgrad zu fördern. Vor allen Dingen soll der Mensch in seiner Arbeitskraft vernünftig, d. h. sozial ausgewertet werden. Der rationalen Arbeitswirtschaft haben wir eine soziale Wirtschaftsentwicklung entgegenzusetzen.
 4. Der Weg zu diesem Ideal ist eine Demokratisierung von unten, ein geistiges, sachliches und fachliches Hineinwachsen auch der Arbeitnehmer in den Aufbau einer Wirtschaft, die für und durch die Allgemeinheit organisiert werden muß.
 5. In der Produktion hat die Wirtschaftsdemokratie einzusetzen bei der Tätigkeit der Gewerkschaften und den damit verbundenen Betriebsräten in den Einzelbetrieben und den Betriebsgemeinschaften.
 6. In der Konsumtion besteht die Wirtschaftsdemokratie in der Förderung der Verbrauchergemeinschaften, die nicht die Erzielung von Profit, sondern die uneigennütige Wahrung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zur Aufgabe haben.
 7. Die Wirtschaftsdemokratie findet ihre höchste Spitze in dem Wirtschaftsparlament der Arbeit, das sich im organischen, auf die Gemeinwirtschaft gerichteten Aufbau aus der Verteilung der Produzenten- und Konsumenteninteressen ergibt.
 8. Die Ablösung der privatkapitalistischen Wirtschaft durch die sozialistische Wirtschaft, die Enteignung des privatkapitalistischen Besitzes und die Ueberführung in das Eigentum der Allgemeinheit sind nicht nur durch die Auswirkung politischer Machtverhältnisse bedingt, sondern stellen einen Entwicklungsprozess dar; die Stappen auf diesem Weg können nur von der Arbeiterkraft in der zähen, mühsamen Aneignung der Kenntnisse und Fähigkeiten wirtschaftlicher Selbstverwaltung erreicht werden, damit so Schritt für Schritt die Arbeit des privatkapitalistischen Unternehmers durch die Organisation einer von allen schädlichen Einzelinteressen befreiten Gemeinwirtschaft ersetzt wird.
- Reiz nimmt Stellung zum Finanzproblem, Max Quat zu „Verfassung und Verwaltung“. Paul Hirsch spricht über Kommunalpolitik, Großhahn über öffentliche Gesundheitspflege, Paul Hirsch über Wohnungswesen. Die Rechtspflege behandelt der Rieber Jurist Rabbruch, Antonie Pfüß-München bespricht die Kulturpolitik der Partei. Hermann Müller-Franken läßt sich über „Wälderbegehungen und internationale“ aus. Marie Juchacz bespricht die Frauenfragen im Parteiprogramm. Eine Einführung in die Broschüre gibt Adolf Braun, der gleichzeitig in einem historischen Ueberblick der Jahre 1891 bis 1921 die Notwendigkeit der Programmrevision darlegt.

Die begehrliche Arbeiterkraft.

Während heute Arbeitslosigkeit und Elend die Masse des Volkes drückt, während das Unternehmertum auf der ganzen Linie nach einem Abbau der Löhne schreit, steigen die Preise der Lebensmittel und nötigsten Bedarfsartikel weiter! Wieder sind es vor allem die agrarischen Kreise, welche mit bekannter Begehrtheit die Konjunktur ausnützen.

Dies tritt gegenwärtig besonders bei den Preisen für Milch und Butter in Erscheinung. So fand am 29. Juli d. J. in Oldenburg eine Sitzung der Vertreter der Erzeuger und Verbraucher von Milch und Butter statt. Dort wurde von den Vertretern der Milkerei-Zentralgenossenschaft Oldenburg eine Erhöhung des Milchpreises auf 2,40 bezw. 2,80 Mark gefordert. Begründet wurde diese Forderung damit, daß die Butter jetzt 28 Mark pro Pfund koste. Da ein Pfund Butter gleich 10 Liter Milch gerechnet werde, ergebe sich ein Milchpreis von 2,80 Mark pro Liter. — „Wirklich, eine famose Begründung!“ Wird man doch, falls diese geforderte Milchpreiserhöhung eintreten sollte, eine weitere Preissteigerung der Butter mit erhöhten Milchpreisen begründen können, um dann wieder mit den erhöhten Butterpreisen eine Erhöhung der Milchpreise zu begründen!!!

Derartige Begründungen sind recht bequem, dürften aber von den Verbrauchern kaum anerkannt werden! Dieselben haben vielmehr alle Ursache, sich gegen derartige Auswüchse zu wehren! Bemerkenswert ist auch bei dieser Gelegenheit die Aeußerung des Oekonomierats Müller, Rißlingen-Allmendorf, der das Steigen der Butterpreise darauf zurückzuführen versucht, daß die Bevölkerung wieder zu Leder geworden sei; um Fett und Margarine zu essen! Deshalb könne die Nachfrage nach Butter nicht gedeckt werden!

Diese Aeußerung kennzeichnet die Auffassung dieser Herrschaften, die jahrelang aus der Not des Volkes sich bereichern haben. Anscheinend ist man in jenen Kreisen der Meinung, daß es als Verbrechen aufzufassen ist, wenn auch die Arbeiterkraft auf den Genuß von Butter und Fleisch Anspruch erhebt!

Es dürfte Herrn Müller und seinen Gleichgesinnten zu empfehlen sein, nur für einige Wochen zu versuchen, bei schwerer Arbeit mit dem Einkommen eines Arbeiters auszukommen, vielleicht dürfte sich seine Auffassung über die Ansprüche der Arbeiterbevölkerung an die Lebenshaltung wesentlich ändern.

Der Militarismus sehr gefährlich werden, wenn wir nicht mit allen Mitteln den Pazifismus und den Sozialismus mächtig fördern, und um das zu können, müssen wir eine große Jugendinternationale bauen und schaffen.

Das Gesamtkomitee der Internationalen Arbeiterjugend hat sich in längerer Aussprache den Auffassungen des belgischen Genossen an und stimmte einmütig folgender Resolution zu:

„Die Organisation der Arbeiterjugend-Internationale, veranlaßt in St. Petersburg am 2. August 1921, ist der Ansicht, daß die Einheit der Aktion der Arbeiterjugend-Organisationen aller Länder notwendig ist, um erstens der reaktionären Offensiven, die sich allenthalben erhebt, siegreich zu widerstehen, und um zweitens den Kämpfern das Beispiel der Zusammenfassung der proletarischen Kräfte zu geben. Sie beauftragt das Bureau der Arbeiterjugend-Internationale, Schritte einzuleiten, um mit dem Bureau der Arbeitgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen in Wien eine Sitzung anzubahnen, wo die Frage des Anschlusses an eine einzige Internationale, welche der wissenschaftlichen Auffassung des marxistischen Sozialismus treu ist, untersucht werden soll.“

Der Genosse Lindström-Schweden nahm an der Sitzung teil und hatte in einem Briefe zu der Jugendinternationale Stellung genommen. Die Auffassung dieses Briefes hat sich mit der angenommenen Resolution.

Dann nahm auf Vorschlag von Boggs-Amsterdam der Vertreter der „Internationalen 2 1/2“ das Wort, um die prinzipielle Stellung seines Gesamtverbandes zu charakterisieren.

Der Genosse Schröder-Berlin betonte, daß die Arbeiterjugend-Internationale nicht so wie die Arbeiterjugend-Organisationen der anderen Länder, sondern auf die politische Beteiligung legen. Er macht der Arbeiterjugend-Internationale den Vorwurf, daß sie die kommunistische Jugend zu hart bekämpfe. Im übrigen aber — so sagt er — hat auch die Wiener Jugendinternationale den christlichen Willen, eine große Internationale der Jugend zu schaffen.

Boggs-Amsterdam antwortete Schröder ausführlich und gab der Freude Ausdruck, daß es nun das erste mal gelungen sei, mit den Vertretern der Wiener Jugendinternationale zusammenzukommen.

Man ging mit Handschlag und der Zusage auseinander, daß sich die Verhandlungen über eine Fusion begeben mögen.

Aus der sonstigen Aussprache ist noch nachzutragen, daß der Vertreter der Arbeiterjugend Georgien sich im Prinzip auf den Boden der Arbeiterjugend-Internationale stellte. Die Georgier sehnen die Zeit herbei, wo sie ihre Freiheit wiedergewinnen und wo die Kräfte des russischen Bolschewismus, die über ihrem Lande schwebt, beseitigt werden kann. Er gab ein erschütterndes Bild von den Zuständen in Georgien unter der Bolschewistenherrschaft. Die ganze sozialdemokratische Jugendbewegung ist zerschlagen, alle kulturelle Arbeit vernichtet. Die Führer der ehemaligen Jungsozialistenbewegung mußten fliehen oder sitzen hinter Kerkermauern.

Die Sitzung des Komitees fand in einem sehr erfreulichen Zeichen und nach der einstimmigen Annahme der belgischen Resolution zu hoffen, daß die Arbeit zur Einigung nunmehr von großem Erfolge gekrönt sein wird.

Parteinachrichten.

Einigungsbestrebungen im Saargebiet.

Die Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes hatte eine Entscheidung an den Vorstand der Gesamtpartei, die Einigung zwischen S. P. D. und U. S. P. schleunigst herbeizuführen. Auf dem kürzlich abgehaltenen Parteitag wurde die (sachliche) Partei durch einen Delegierten vertreten. Scharf persönliche Auseinandersetzungen verursachte ein Antrag der Ortsgruppe Reims, ein Sonderprogramm zur Einigung im Saargebiet aufzustellen; die „Sozialisten“ mit ihrer Sonderabteilung unterlagen.

Bewerkschaftliches.

Jahresfrist im österreichischen Angestelltenrecht. Das neue österreichische Bundesgesetz über den Dienstvertrag der Privatangestellten enthält hinsichtlich der Kündigungsfrist für Privatangestellte eine vorbildliche soziale Neuordnung, die auch bei der Neuordnung unseres Angestelltenrechtes größte Beachtung verdient. In § 20 dieses Gesetzes wird bestimmt, daß das Kündigungsrecht vom Dienstgeber nur mit Ablauf des Kalendermonats nach vorheriger Kündigung gelöst werden kann. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen, erhöht sich nach dem 2. Dienstjahre auf zwei Monate, nach dem 5. Dienstjahre auf fünf Monate. Diese Bestimmung ist zwingender Natur und kann durch private Vereinbarung hinsichtlich der Dauer nicht herabgesetzt werden. Der Angestellte kann das Dienstverhältnis mit dem letzten Tage eines Kalendermonats unter Einhaltung einer einmonatigen Kündigungsfrist lösen. Er kann durch Vereinbarung die Kündigungsfrist bis zu einem Jahre ausdehnen, doch darf in diesem Falle die Frist nicht länger sein als die, die der Dienstgeber einhalten muß. Es ist also grundsätzlich für den Angestellten eine kürzere Kündigungsfrist vorgesehen als für den Unternehmer. Das bedeutet eine große Erleichterung der Existenzfrage der Angestellten. Außerdem wird in dem Gesetz bestimmt, daß jeder Angestellte nach einer Dienstzeit von 8 Monaten Anspruch auch einen unfähigen Urlaub von mindestens 2 Wochen hat. Die Urlaubszeit erhöht sich mit dem folgenden Dienstjahre bis zur Höhe von 8 Wochen nach 25 Dienstjahren.

Bei Krankheits- oder Unglücksfällen muß das Gehalt auf die Dauer von 6 Wochen gezahlt werden. Der Anspruch auf das Entgelt erhöht sich auf die Dauer von 8 Wochen, wenn das Dienstverhältnis 8 Jahre, von 10 Wochen, wenn es 15 Jahre und von 12 Wochen, wenn es 25 Jahre ununterbrochen gedauert hat. Durch je weitere 4 Wochen hat der Angestellte Anspruch auf das halbe Gehalt.

Für die Neuordnung unseres Angestelltenrechtes ist also durch Österreich ein recht fortschrittliches Ziel aufgestellt.

Soziales.

Alkohol und Schule.

Der Alkohol, der während des Krieges seine Gefahr für das Volk fast ganz verloren hatte, beginnt nach den amtlichen Berichten wieder an Gefährlichkeit bedeutend zuzunehmen. Es ist bedauerlich, daß damit zugleich eine große Gefahr für die Jugend verbun- den ist, da immer noch viele Eltern ihren Kindern ohne Bedenken Alkohol zu trinken geben, wie die Schulärztuntersuchungen überall festgestellt haben. Zugleich hat man aber auch überall die schädlichen Einflüsse festgestellt, die dieser Alkoholgenuss der Jugendlichen nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für die geistige Ent-

wicklung des Kindes hat. Es ist nämlich erwiesen, daß eine große Anzahl von Kindern an den Sonntagen bedeutend schlechtere Schulleistungen aufzuweisen hat als an den anderen Tagen und daß es sich dabei um die Kinder handelt, die am Sonntag Alkohol zu trinken bekommen hatten. Da trotzdem manche Eltern sich nicht beherrschen lassen, so ist es die Aufgabe der Schule, auch in dieser Beziehung aufzuklären zu wirken.

Was eine derartige Aufklärung zu wirken vermag, das haben schon die Erfahrungen gezeigt, die die Sozialräte nebenbei in ihrer Einwirkung auf die Schulkinder erreicht haben. Diese Wirkung würde in noch höherem Maße in die Erscheinung treten, wenn die Schule systematisch auf die Kinder in diesem Sinne einwirkt. Leider sind wir in der Hinsicht in Deutschland noch weit zurück hinter den anderen Ländern. Bei uns wird nur nebenbei in den Religions-, Naturkunde- und dergleichen der Alkohol erwähnt. Nur in einigen Staaten (Württemberg, Oldenburg und Meiningen) kann man besondere Unterrichtsstunden, die dem Alkohol gewidmet sind. Aber diese Stunden sind überall schwach auf das Schuljahr verteilt und halten keinen Vergleich aus mit der Art der Behandlung, die dieser Teil des Unterrichts in den anderen Ländern, in Frankreich, England, Rumänien, Schweden, Norwegen und den Vereinigten Staaten erfahren hat. Besonders ausgebildet ist dieser Teil des Unterrichts in Belgien (seit 1899).

Und das auch gerade in Belgien die Erfolge am besten sind, da dort der allgemeine Alkoholverbrauch durch die systematische Arbeit der Schule herabgegangen ist, so sollte man jetzt, wo der Alkoholverbrauch wieder zu steigen beginnt, an diese günstigen Erfahrungen anderwärts denken. Gerade unsere heutige Jugend besitzt dem Alkohol gegenüber nicht die nötige Widerstandskraft, und darum ist heute die Aufklärung in der Schule notwendig im Interesse der Überlebenden wie der geistigen Entwicklung unserer Jugend.

Ortskrankenkassentagung in Hannover. Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen (Sitz Dresden) wird vom Sonntag, den 21. August, bis Dienstag, den 23. August in Hannover, Volkshaus, Odeonstraße 8, seine 25. ordentliche Mitgliederversammlung (Ortskrankenkassentag) abhalten. Am ersten Verhandlungstag, Sonntag, wird nach Erledigung des Geschäftsberichtes ein Referat folgen über die Ausgestaltung der Kassenleistung. Berichterstatter sind: der Verbandsvorsitzende Fräulein von der Direktor Albert Kohn. Ferner wird die Arztfrage von dem Geschäftsführer Helmut Lehmann behandelt werden. Der zweite Verhandlungstag hat folgende Tagesordnung: Regelung der Angelegenheiten der Kassenangehörigen, Berichterstatter: Landtagsabgeordneter Schölich-Breslau — Neuordnung des Hebammenwesens, Berichterstatter Landtagsabgeordneter Meyer-Söllingen. — Der dritte Verhandlungstag steht vor zunächst Besprechung der Arznei- und Heilmittelversorgung der Kassen, Berichterstatter Helmut Lehmann-Dresden — Neuwahl des Verbandsvorsitzenden, Satzungsänderungen, Anträge und Verschiedenes.

Ergebnisse der amerikanischen Volkszählung. Die Volkszählung von 1920 in den Vereinigten Staaten hat ergeben, daß von der Bevölkerung 94 822 481 Personen der weißen, 10 468 018 der schwarzen Rasse angehören, außerdem zählte man 242 959 Indianer, 111 025 Japaner, 61 636 Chinesen und 9485 Angehörige anderer Rassen.

Sport und Körperpflege.

Turn- und Sportverein „Nichte“ (Stadtgebiet-Chra). Sonntag, den 7. August d. J., 1. Sportfest. Beginn des Bezirksmammschaftsbaus 8.10 Uhr nachmittags durch die Straßen von Chra und Stadtgebiet 4 Uhr nachmittags. — Gartenkonzert Schauturnen, leichtathletische Wettkämpfe, anschließend Familienkränzchen.

am Sonnabend, den 6. August, abends 7 Uhr im

Werftspeisehaus.

Tagesordnung: Die Willkürherrschaft des Senats.
Redner: Bohn S. P. D. Mau U. S. P. Allinger V. A. P. D.
Sozialdemokr. Partei Danzig. Unabh. sozialdemokr. Partei Danzig.
V. A. P. D.

Öffentliche Volksversammlung

Spielklub und Volksmoral.

Mit diesem, auch uns Danziger besonders interessierenden Problem beschäftigt sich Genosse Artur Stahl im Remeler Parteiorgan. Wenn wir auch mit den Einzelheiten seines Artikels nicht konform gehen, so glauben wir diesen dennoch schon mit Rücksicht auf die im letzten Heft gegebene logische Schlussfolgerung unsern Lesern nicht vorzuenthalten zu sollen.
Redaktion der Volksr.

Gewiß, wenn man vom Standpunkt einer höheren Kulturwertung die Dinge betrachtet, so ganz einwandfrei ist die Errichtung eines Spielklubs nicht. Eher was ist heute überhaupt moralisch völlig einwandfrei, was kann einer solchen Kritik, ohne zu erröten, standhalten? In unseren Tagen jedenfalls sehr wenig.

Der Moralist sagt, mit solcher Einrichtung wird der Reichsruhm gefördert, wird der Spielklub Vorstoß geleistet. O nein, so liegen die Sachen denn doch nicht! Diese Spielklubs sind längst da, der Reichsruhm feiert schon seit langem seine höchsten Orgien, und gerade die Kreise, denen die Teilnahme an solchen Spielklubs einen Anreiz bietet, haben illegitim schon längst geizig und sich den Teufel um den Gehirnsack und die gute Sitte gekümmert.

Tagtäglich laßt mehrheitlich die Großstadt- und Provinzpressen, beschlagnehmten „Banken“ und ähnlichem. Dort floß der Sekt in Strömen, dort kummerte man sich um das Verdammnisurteil der Außenwelt verdammt wenig. Millionen wurden oft in einer Nacht verjubelt, und wenn der Teufel einmal im Nacken saß, den hielt er unbarmherzig fest und warf ihn völlig aus den Angeln.

Gar mancher hat diesen Reichsruhm freilich mit Vernichtung seiner Existenz süßen müssen und seinem verfluchten Leben gewaltig ein Ziel gesetzt. Das lehrt Monte Carlo, das lehren die illegitimen Institute im eleganten Teil der Großstadt das lehren aber auch die Hunderttausende, die

während der Kriegszeit und nach ihr auf höchst zweifelhafte Weise erworbenes Geld Abend für Abend in kleineren Zirkeln, dem Auge des Gesetzes nicht immer zugänglicher Kreisen beim Glücksspiel durchbrachten und, weil es nicht zu fassen war, der Volksgemeinschaft entzogen.

Und das ist eben der grundlegende Unterschied, wenn man das vorher Gesagte als wahr unterstellt: Da der Reiz nun einmal für den, der über einen großen Geldbeutel verfügt, durch keine noch so wohlgemeinten Verordnungen, Verfügungen, Verbote abzuwenden oder gar zu ersticken ist, denn vernünftige Menschen brauchen ein Ventil, um ihre überflüssigen Götter an den Mann zu bringen, so ist hier eben ein Sammelplatz geschaffen worden, der es der eleganten Welt ermöglicht, ihre Reigungen nicht mehr zu verheimlichen, sondern offen auszuwirken zu lassen.

Wir haben, da diese Kreise von ihren Nebenbuhlern durch Moralpredigten noch so schönere Art doch nicht abzubringen sind, gar keinen Anlaß, uns besonders über die Errichtung eines vornehmen Klubs auf Sandtrug zu entzünden, und wer dies tut, der handelt Moral, wo sie gar nicht angebracht ist. Solange man sich nicht gegen die sozialen Nachteile menschlicher Kultur, gegen die Prostitution, entzieht, solange braucht man auch keinen Anstoß daran zu nehmen, wenn der Reichtum dem viel harmloseren Glücksspiel seinen Zins entrichtet, dessen Ueberflüsse doch wenigstens der Volksgemeinschaft zugute kommen sollen.

Und das ist das Besondere bei der Sache. Das Kurhan war sowieso den breiten Volksschichten nicht offen, diese haben also daran, was sich in ihm abspielt, durchaus kein Interesse. Sie werden sich ihren lieben Wais, ihre verschwiegenen Weiber, auf denen sie sich von der Unrast des Tages erholen können, deswegen nicht vergällen lassen. Auch ihre Seelbäder werden sie sich nach wie vor nehmen.

Es ist also heuchelhaft, im allgemeinen von einem Sinken der Moral zu reden, weil den oberen Schichten Gelegen-

heit geboten wird, ihr Kapital nach eigenem Belieben anzulegen. Der gesunde Sinn der breiten Massen wird dadurch in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen. Und jene Oberschichten haben ihre besonderen Sittengesetze, die sie gegenüber den anderen mit einer chinesischen Mauer umgeben, die zu durchbrechen ein Kampf gegen Windmühlenslägel wäre.

Aber die Möglichkeit ist wenigstens geboten, in dieser Form einen Teil des Gutes der Allgemeinheit wieder zuzuführen, das ihr so doch auf ewige Zeiten entzogen würde. Deshalb verlangen wir auf das entschiedenste und sprechen hiermit wohl im Sinne der Gesamtbevölkerung, daß alle die gewaltigen Kulturaufgaben, zu deren Erfüllung bisher die nötige Finanzierung fehlte, reiflos aus den Ueberflüssen des Sandtrugunternehmens bestritten werden!

Wir brauchen umfassende hygienische Maßnahmen, brauchen eine großzügige Siedungspolitik, Kanalisation, gut gepflasterte Straßen, Ausbau von Krankenhäusern, Besserung der Schulverhältnisse, Jugendspiel- und Sportplätze, Erholungsheimen, Stadthallen, die allen Korporationen zur Veranstaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeglicher Art zur Verfügung gestellt werden.

Auf diese Weise nutzbringend angelegt, wirken die Spielklubsüberschüsse in sozialer Hinsicht im höchsten Grade ausgleichend, und man wäre thöricht, wenn man das Gute, das sie bieten, ablehnt, nur weil es aus einer manchem nicht genehmigen Quelle entspringt. Der lebendige Strom ist es, der für uns das Heil bringt, und was fragt das Meer den Strom danach, wo er seinen Ursprung hat.

Das ist die einfache nüchterne Ueberzeugung, und wer sich ihrer Logik entgegenstemmt, der wird unter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung stets den kürzeren ziehen. Ihre Ausweitung beseitigt man erst dann, wenn man sie selbst überwunden hat. Aber der Ueberwinder muß erst zum Bewußtsein seiner Stärke gereift sein!

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Erikas Urlaub.

Eine Geschichte aus Oesterreich von Friedrich Will.

Sie unternahmen den ersten großen, langgeduldeten Auszug. Nicht in die Dolomiten, wie es Erika seit Jahren immer gewünscht und Schreibstubearbeit gekostet hat, nicht zum Prager Waldsee und auf den Monte Cristallo, wie es Walters Wunsch war, ihre Wünsche mußten mit dem Anfang dieses Jahres zusammenkrumpfen und fanden ihre Stengen nicht weit vom Prater See, das einst Oesterreich unter der Enns mit der Steiermark verband. Hinan auf die Höhen der Rag wollten sie, hinaus aus dem Dunst der großen Stadt, hinaus in die Raubergschaft der Wälder. Alles wollten sie erleben, einander und her selbst. Nicht hingegen; einmal im Leben sorglos, entschuldig für das seltsame Schreibmaschinenstunden und die Armut vieler Jahre; belohnt für die starke Hoffnung langer erdrückender Gefangenschaft. Freilich wollten sie sein; die Heißel, die Brotarbeit und Gesehäft entlegen, für Tage zerbrechen.

Und nun schlüpfte sich das Paar leuchtend unter der Decke der vollgepackten Koffer durch die Brunn. Endlos zog sich der Weg, links und rechts Landhäuser, Villen, Parks, bürgerlicher Reichtum, mit der Elitete. Mächtige, blickige Hundel... Man geht durch diese bürgerliche Welt wie durch ein Spalier bissiger Hunde, vor denen man aber allerdings gewarnt wird, meinte Walter. Und schweißsam setzten sie ihren Weg fort. Während brannte die Nachmittagssonne. Automobile, die vorüberzatterten, rissen den Staub auf. „In wenigen Minuten ist die bel der Prater Strand, aber wir müssen noch Stunden wandern, und doch ist es derselbe Weg...“ Erika blickte in das schale Antlitz des Sprechers. Als dieser aber lässig verstummte, mußte sie an die Jahre denken, in denen sein Leben für sie ein jähes Verstummen war.

Vor sechs Jahren war er als Jüngling in den Krieg hinausgezogen, und vor wenigen Wochen erst ist er aus Sibirien wiedergekehrt; mit diesem Krasse, um zwei Jahrzehnte gealtert, zermürbt; mit „schwarzen Knochen“ sagen die Russen. Aber nach und nach löste er sich von den Erinnerungen an seine Gefangenschaft, Hunger, Krankheit, Zwischendek las und kehrte auch mit seiner Seele verjüngt in seine Heimat zurück, zu Erika, die ihm, ein treuer Kamerad, auch aus der Ferne geholfen hat, die traurigste Zeit seines Lebens zu überdauern, aus deren Briefen er Mut, Hoffnung, Schönheit und Kraft geschöpft hat.

So mutig, so aufrecht wie die Worte ihrer Kriegsgefangenenbriefe hat er sie auch in der Ferne geahnt, und es schmerzte ihn tief, als er sie wieder sah; gealtert, mit verquältem Antlitz. Ihre Stimme, in der ehemals der Klang eines Cellos mitschwang, war irgendwie hart, schartig geworden, ihre Rede voll unterdrückter Tränen. Nur die Gestalt, die jetzt unter der Last des Ruders geknickt erschien, hatte Jugend bewahrt.

Sie ruhten im Vorgarten eines Wirtshauses aus. Sie stillten den brennenden Durst und entnahmen den Rudersäcken Brot und Konserven. Auf dem Nebentisch, um den eine Familie saß, wurden Badewert, Kaffee, Obst und Braten aufgetragen. Erikas und Walters Blicke verirrten sich zu diesen Genüssen. Sie erröteten voreinander. „Wißt du, Erika, auch?“

„Nein, danke, Walter... und spiel doch nicht den Kavaller, dummer Junge. Wir sind arm, und Armut ist ein Amt und will verwaltet sein.“ Ja richtig, du kennst das Stück nicht; du, dazu müssen wir miteinander gehen, aber nicht aufs Juchhe, sondern ganz vorn, daß uns kein Wort verloren geht, denn es geht vieles auch uns an. Ich werde die Karten besorgen.“

Walter lächelte. „Du hast recht, Kartenbesorgen und Armut ist ein Amt und will verwaltet sein...“

Langsam wurde es Abend. Sie schritten jetzt auf einem breiten, ausgebreiteten Pfad. Ihnen entgegen plätscherte und hüpfte ein kleiner, kristallener Bach. Die Tannen und Fichten strömten kühlen Duft aus. Schweigsam gingen die beiden nebeneinander. Dann schnürten sie die Rudersäcke ab und wuschen ihre erhellten Gesichter in kaltem Wasser. Sie gingen nun fünf Stunden; aber Erika war so müde, als ob sie tagelang gewandert wäre. Doch sie bezwang sich und sie stiegen den Berg hinan. Als sie aus dem Wald hinaustraten auf die sich weit aufwerfende Bergwiese, hatte sich eine blaue, funkelnde Nacht bereitet. Erika schritt an Walters Arm wie in einem rätselhaften Traum eingehüllt, den man nicht von sich zu nehmen vermag. Dann hielt sie kraftlos inne. Walter nahm ihr die Bürde ab und sie mühten sich bis zu einem Berghotel. Als sie Unterkunft fordernten, bebauerte man: es ist kein Platz mehr, nicht einmal die Betten zu hundert Kronen. „Nicht einmal ein hundert Kronen, so viel hätten wir auch gar nicht geben können. Komm, Walter!“ Und sie stier. Schritt für Schritt weiter. Ein kalter Schauer durchrieselte den Körper des Mädchens. Sie schleppte sich mühsam weiter.

Endlich kam der Morgen. Aber Erika hatte die Kraft nicht mehr, die Wunder dieses Morgens zu erschauen. In einer verlassenem Hütte bereitete Walter ein Lager und sie versank in Schlaf.

Sie waren bis zum Plateau gelangt. Den nahen Gipfel des Berges hatten sie nicht mehr erstiegen. Das machte sie beide verdrossen. Ein Tourist wies sie auf einen „interessanten“ Pfad, auf dem man auch schnell absteigen könne. Unter ihnen lag schwarzer Nebel. Sie gingen nun auf einem schmalen Fußsteig an Felsgründen und Altsüngen vorbei. An einer Felswand lasen sie: „Wanderer, wenn du vorbeigehst, bete ein Vaterunser für das Paar, das hier den Tod fand...“ Nach einer Weile sagte Erika leise: „Ob die nicht sterben wollten? Wirklich sind auch die nicht bis auf den Gipfel gekommen und wollten nicht mehr in die Welt zurück.“

„Wenn wir nicht überlebten, was kann ich mich vorunglücklich fühlen. Können werden wir leben. Nur der Tod wird dann einer anderen Mittelweg: Auf die Welt kommen vom 12. h. erlaube ich mir, W... Ein Verbotnis mehr aber weniger... Kommt mit mir, Walter, sei mutig!“ Da blieb Walter stehen, wandte sich um und sah das Mädchen mit klugen, geligen Augen an: „Du weißt noch zu wenig von Unglück und Verzweiflung, du hast denn kein Recht zu sterben. Nur was so Nele Ermüdung und Qualen durchlitten hat wie ich, der eben erst, wachen helligen Jungs sein Leben hat: Witzgessen, daß es nicht wieder so kommt.“ Und nach einer Weile sagte er hinzu: „Zum Selbstmord gehört viel Feigheit und eigentlich nur eine Sekunde Mut, zum Leben oder jahrelangelange Tapferkeit... Sei nicht feig, Erika, sei mit mir mutig, so mutig wie die eber Laufende unserer Genossen, die Qualen erdulden, ohne an den Selbstmord zu denken.“

Sang der Auserwählten.

Was wir sind, was wir leben,
weshalb elst das Tag der Zeit,
was uns das Leben schon
Kreuz, Knecht, Dreckheit.

Wenn die Erde nicht weiß blutend
durch den ewigen Keiser jagt
und der Mamon nicht mehr lachend
an die Menschenkinder jagt.

Noch sind wir die starken Kaden,
die da röhren in dem Juch,
etwas anders wie das Pfaffen,
denn die Erde brost sie hoch.

Aus den hart verschwiegenen Stunden
wächst ein Saft der Hoffnung,
von den späten Jahreswunden
reißt sich denn Prometheus los.

Frei sind denn die lang' Gewählten,
heilige Wahrheit leuchtet nach,
jubilend ziehn die Auserwählten
durch den neuen Schöpfungsakt.

August Franz.

Diesen Tag verbrachten sie in Heiterkeit, Ruhe und Hingebung an die langentbehrte Alpenhöhen. Abends kehrten sie in einem Gasthof ein. Erika, die Vermittlerin des gemeinsamen Armenfonds, berechnete, daß ihr Reisegeld nur noch für vier Tage reichte. Es sei ein wahres Glück, daß man das Essen aus Wien mitgeschleppt habe. Walter mußte bitter aufschauen: „Wie schwer sich unserer das höchste Glück erkämpfen, zusammenschleppen muß und wie wenige dann noch die Kraft aufbringen, es zu genießen...“

Wieder wurde es Abend. In der Höhe klangen melodisch die Schellen der Rinder. Auf den Höhen, die vor ihnen aufragten, flackerten nach und nach Lichter auf. In der Hausstufe drummelte das Gefinde: „Wahr unser, der du bist...“ Erika mußte an das tote Paar denken. Sie ergriff die Hand ihres geliebten Freundes und zog ihn in dieser Bewegung an sich. In ihren Augen waren Tränen. „Du bist doch glücklich,“ dachte sie.

Sünde.

Von Stefan Grömann.

Vor den Richtern steht ein Angeklagter, der betrogen hat. „Sie legen keine Reue an den Tag,“ sagte der erste der Richter hart. „Sie geben sich nicht einmal die Mühe, Ihre Verbrechen zu begründen und so um Nachsicht zu bitten.“ Der Betrüger bleibt stumm.

„Eins Betrogenes wird in den Gerichtssaal herangeführt. Dieser armen alten Frau haben Sie ihre mühselig ersparten Guden, die sie in schwarzer Arbeit erachtet hat, mit denen sie sich für die Tage der Gebrechlichkeit schützte, leichtsinig herausgelockt. Berichten Sie sich nicht selbst.“ Die alte Frau schwankt hinaus, der Betrüger bleibt stumm.

Eine junge Person in schwarzen Kleid wird herangeführt.

Schluchzend sagt sie: „Ich habe mich nicht auf dem Gewissen. Er befaßt mich, während ich im Wochenbett lag. Die Milch verdarb mir in der Brust und ich hatte kein Geld mehr für eine Nanne. Auf dem Lande haben sie mir dann mein Kind umgebracht.“

„Paßt Sie nicht die Scham?“ fragte der Richter. Der Betrüger bleibt stumm. Die Weisende wird hinausgeführt.

Nun wurde der Abschiedsbrief eines Kaufmannes vorgelesen, den der Betrüger hinter die Hand geführt hatte. „Ich muß sterben,“ stand darin, „denn ich war schon daran gewöhnt, das Leben in dem Geschäftsbüro, der einst mein Hauptquartier errichtet hat, zu verbringen. Er hat mein Geschäft ruiniert; ihm danke ich die Kugel, die ich mir jetzt ins Herz schleibe.“

„Noch ein Menschenleben!“ sagte der Richter bebend. „Berühren Sie noch nicht.“ Der Betrüger bleibt stumm.

„Die anderen haben sich ebenfalls selbstmordlich...“

„Die Jungen entfernten sich. Nur ein Richter blieb im Saal und schaute darauf ankommen zu werden.“

„Dieser Junge sagte im Tone des Bedauerns: „Ich ist erst gesehen...“

„Dein ist der Betrüger vor seinen Richtern auf die Erde und (sich): „Verdammt mich für lebendige. Schickt mich in den hintersten Kerker!“

„Erlaubt (sagte der Richter: „Bleibt darauf Sie jetzt! Und gerade diesen Namen haben Sie schon verflüchtigt.“

„Das erwiderte der Betrüger leger und gelassen: „Das ist meine gemeine Art gewesen...“

„Was ist auch die Opfer seiner Sünden...“ Er gibt Menschen, denen man nicht dankt, sondern man hat an ihnen verführt. Vor zweiwöchentlich Jahren habe ich diesen Mann um ein geringes betrogen, aber immer bei geübter Finesse aus diesem unheimlichen Verbrechen als er. Keine Wunde ist seine strahlendste Verletzung geworden. Selber ist er kein Trümmen mehr, kein gelinder Junge, kein Weib. Selber ist ihm kein lebender Mensch vor Augen getreten, denn er nicht lebendig annehmbar ist. „Schon gut, ich komme hier...“

Die Richter verhängten über den gemühten Betrüger die schwerste Strafe.

Wiener Volksweltheiten.

Von Johann Kersch.

Was tausend Worte sagen, bekommt Gewicht, wird wichtig, weil die Worte tausend sind und die Menschen, die es nicht glauben, höchstens zehn. Auch haben die Worte in der Regel bessere Tungen als die Ehrenämter, die kürzer mehr, und nichts wirkt auf die Welt mehr als Gesehrei.

Das ist eben das Dumme und höchst Ungerechte, wenn die reichen Leute nie wieder welche einladen, sondern ohne Beute, dann hätten alle genug zu essen.

Wenn nur der Rutscher klar steht, dann wird auch mit Händen Werben das Ziel erreicht.

Das Vorurteil ist eine Mayet, von der sich noch die „Röpe“, die dagegen angerannt sind, mit blutigen Köpfen zurückgezogen haben.

Es gibt sehr wenig böse Menschen und doch geschieht so viel Unheil in der Welt: der größte Teil dieses Unheils kommt auf Rechnung der vielen, kleinen guten Menschen, die weiter nichts als gute Menschen sind.

Es glaubt kein Mensch, was der Mensch alles braucht, bis er halbwegs einem Menschen gleichsteht. Kurios: der Mensch, heißt es, ist das Meisterstück in der Schöpfung, und man muß sich völlig arm zählen an Schneidern, daß man das Meisterstück gehörig versehen kann.

Die Stabs ist eine dramatische Idylle in einem Aufzuge — kurz — aber wunderbar! Und weil es so kurz ist, deswegen wird halt das Stück so oft wiederholt, und es läßt sich leicht wiederholen, es macht keine Kosten — nur zwei Personen, man braucht keine Staffisten, keine zahlreiche Umgebung, habel, schwache Beleuchtung, höchstens ein bißel Mondlicht.

Die Kernen von Spinnweben, die Herzen von Waden und die Köpfe von Eisen, das ist der Grundriß der weiblichen Struktur.

Berücksichtigung von Erde und Blut. Das Marcella wird dem „Gedankensmuseum“ geschrieben. Seit langem schon besteht in französischen Kreisen die Absicht, die Kraftgewinnung aus Erde und Blut ins Werk zu setzen. Wenigstens dieses Problem im Mittelständischen Bereich ist man sich der Wichtigkeit der Sache bewußt, da selbst der Sprössling der Regenerien sich höchstens 20 Minuten aufzuhalten so mühsam es ist, mindestens aber ein paar Stunden. Die Gesehenswürdigkeit von St. Pauls bringt zwischen Kuppel und Grotte, Wasserfällen von nicht weniger als 2 bis 3 Meter Höhe vor. Es wird daher in dieser Gegend seit langem der Gedanke erwogen, die hier wirklichen Kräfte auszunutzen. So muß die Kraftwerke seit vielen Jahren eine Wasserfalle, die aus einem durch Steine gebildet und durch die Luft gespeisten großen Mehrschichtes Anlauf erhält. Nach diesem Grundriß will nun die „Societe Bretonne“ mit Hilfe einer vom französischen Staat bewilligten Unternehmung von zwei Millionen Franken das Werk von St. Pauls in der Bretagne für den Ausbau einer Gesehenswürdigkeit einrichten. Zu gleicher Zeit begannen französische Ingenieure mit dem Bau einer Spezialmaschine, die im Weisheit der Welt gerade durch die Eigenheit dieser Wasserfalle die beste Wirkung erzielen soll. Ebenso ist ein Teil von Ueberlandzentrale, Kraftverteilungsstellen usw. in Ausarbeitung, um die gewonnene Elektrizität für die Umgebung nutzbar zu machen. Für die gesamte Elektrifizierung der französischen Bahnen wird hier in die Gestaltung getreten, in der Zahlenfrage gewisser Unabhängigkeit zu erlangen.

Reisebüro
 Ausflüge jeden Dienstag und Freitag
 von 9-11 Uhr nachm. in der Eisenbahn-
 Station, A. O. B. Station, 1. Obergeschoss, Stm. 27.
 (4795)

**Angehörige bei den Rätischen und
 Senatsbehörden!**
 Montag, den 2. August 1921, abends 7 Uhr,
 Aula Petrusgasse, Senatsplatz:

Öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Berichterstattung über den Stand der Tarif-
 verhandlungen mit dem Senat.
 2. Freie Aussprache.
 Die beteiligten Gewerkschaften.

Küchenmöbel

wegen Aufgabe des Geschäftes zu beabsichtigt
 gefügten Preis zu verkaufen
 Wisniewski, Töpfergasse 14, par. 1.

Marineglanz

Schuhputzmittel
 Carl Fahrmann, 1. Damm 21.

**Räumungsverkauf
 Möbel**

aller Art
 zu niedrigsten Preisen.
 Jeder Möbelkäufer erhält
 1 Bild als Präsent
 Dagobert David Nachf.
 Nur Altstadt, Graben 11

Robert Ehmann

Bestreifte Socken 45
 Herren-Stoffe 58
 für Anzüge und Paletots
 garantiert reines Wolle, 140 cm breit

Kleine Anzeigen
 in unserer Zeitung sind
 billig und erfolgreich.

Bahn-Kranke

wurden sofort behandelt
 ohne lange Wartezeit. Röntgen-
 Untersuchungen, Reparaturen in
 wenigen Tagen an einem Tage.
 Spezialität: Gebisse ohne Platin.
 Goldarbeiten, Kronen usw. in Gold
 unter voller Garantie.
 Zahnärztliche über Mund-
 schmerzen. Röntgen-
 Untersuchung.
 Sprechst. 4-7, Sonntags 9-12.
 Institut für Zahnleiden
 Weyferstadt 71
 Telefon 2021.

Anal

ausgezeichnete und
 für den Sommer
 geeignet. Preis 3,00 Mark
 Buchhandlung
 Volkswacht
 Am Spandhaus 6 u.
 Paradiesgasse 32.

Aus den Sommer-Restbeständen

Für das Kind

bringe ich heute außergewöhnlich vorteilhafte Angebote,
 um Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihren Bedarf an prak-
 tischen Gebrauchsartikeln bei mir zu decken.



- Waschkittel aus vorzüglichen, tragfähigen, waschenden Qualitäten, Größe 45 14⁵⁰
 18,75, 16,75
- Spielhöschen aus gutem, gestreiftem Körperdraht, in bester Verarbeitung 29⁷⁵
 Größe 45
- Jumperkleidchen einfarbige Bluse, mit angesetztem, schwarz-weiß ka- 29⁵⁰
 riertem Röckchen, Größe 45
- Dirndl-Kleidchen aus gebüstem Musselin, mit einfarbiger Satinschürze 59⁷⁵
 in reizender Verarbeitung, Größe 45 für 2 Jahre
- Seppel-Anzüge kompletter Anzug, Hemd, Hose, Joppe, Stutzen, Träger, 150⁰⁰
 Tuch und Ring, Original München, Größe 1 für 2 bis 5 Jahre
- Farbige Waschkleider a. Musselin u. Volla, hübsche mod. Muster in 75⁰⁰
 reiz. Verarb., für 2-3 Jahre 120.-, 95.-
- Weißer Waschkleider aus glattem und gestricktem Volla, in entzück. 75⁰⁰
 Verarbeitung, für 3 bis 4 Jahre 125.-, 98.-
- Knaben-Hosen aus gutem, blauem Waschstoff mit Leibchen für 3-4 Jahre 35⁰⁰
- Farbige Waschanzüge m. Anknöpfchen u. Kieler Schläpfer, aus 75⁰⁰
 guten waschb. Stoffen, f. 2-3 Jahre 110.-
- Weißer Waschanzüge Kieler Schläpfer, aus gutem, weißem Körper, 150⁰⁰
 in guter Verarbeitung, für 6-7 Jahre
- Knaben-Älster aus vorzüglichen, englischen, gemusterten Stoffen und Co- 150⁰⁰
 vercoat, ganz gefüttert, für 2-3 Jahre 225.-
- Knaben-Anzüge aus guten, praktischen, englischen, gemusterten Stoffen, 150⁰⁰
 Hose ganz gefüttert, für 3-4 Jahre 275.-, 250.-

**Klaviers-Flügel
 Reparaturen**

sowie Klaviere aller
 Art werden prompt und sach-
 gemäß zu billigen Preisen
 ausgearbeitet
 Piano-Fabrik Hansa Fabrik u. Kantor
 Telefon 1395 Langgarten 101

**Trobes
 Wandern**



Ein Tag, der Freude
 geben soll
 Preis 3,00 Mark
 Buchhandlung
 Volkswacht
 Am Spandhaus 6 u.
 Paradiesgasse 32.

Vorwärts-Bücherei

Mutter	3.-
Verschönerung Volk	4.50
Der Ausweg	3.-
Der Morgen graut	3.-
Ergebirgisches Volk	3.-
Das Land der Zukunft	4.50
Die Marktschwin	3.-
Der Pariser Garten	4.50
Prinzipienreiter	4.50
In den Tod geritten	4.50
Kaisertal	6.-
Kriegsfahrten	3.-
Nudeln	3.-
Vom Waisenhaus zur Fabrik	3.-
Helden im Kriege	3.-
Der Gottmüllerei	2.-
Verbrechergeschichten	5.-
Erwacht	2.-

Zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht
 Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Genossen, Seher und
 Sehenswürdigkeiten**

Geschichte,
 die nicht in
 einer Zeitung infor-
 mieren, verglichen auf
 eure Ansicht! Be-
 rücksichtigt haben bei
 euren Entscheidungen
 nur die
 Interessen der
 „Volkswacht“.

BORG

RÄUCHER

FÜR QUALITÄT

Hela	20 Pf.
Nr. 18 Gold	25 „
Zoppotas	25 „
Stambul	30 „
Baltikum	40 „
J. B.	50 „
Mondain	70 „

Baby-Zäckchen
 aus Flausch und gestrickt,
 weiß, in guter Ausführung, 17⁷⁵
 19,75

Baby-Capes
 aus weiß u. rotem Flausch,
 70 cm lang, eleg. Verar- 85⁰⁰
 beitung 98.-

Sternfeld
 Nathan
 Danzig Filiale Langfuhr

Danziger Nachrichten.

Auf zum Protest!

Aus Anlaß der letzten Vorgänge im Parlament, besetzt die Sozialdemokratische Partei zum Montag, den 8. August, abends 7 Uhr, folgende

Öffentliche Volksversammlungen

- Kneiselpark, Eifers Hotel, Reichelstraße.
- Reichelstraße, im früheren Mummischen Hofe.
- Wespa, Strandhotel, Augustastr. 10.
- Central, Sauerländer Hof, abends 6 Uhr.
- Kneiselpark, Restaurant Werderhof.
- Genduba, Cafégesellschaft.
- St. Albrecht, Lokal Mariens.
- Schönl. Stappuhn, Rathhauer Straße.
- Sangplatz, Roth, Selligenbrunnen Weg.
- Redner sind die Volkstagsabgeordneten: Gehl, Reel, Brill, Bau.
- Doehn, Kogacki, Zyger u. a.
- Genssamen und Genossen, sorgt für zahlreichem Besuch dieser Versammlungen.

Der Betrug der öffentlichen Meinung.

Selbstkritiker und Demagogen als in den letzten Tagen ist die Danziger Öffentlichkeit von der bürgerlichen Presse wohl noch nie irreführt worden. Schon die gestrigen Berichte aller bürgerlichen Zeitungen über Umfang und Verlauf des Generalkonfliktes zeigen das auf das deutlichste. Die bürgerlichen Zeitungen gingen in der von ihnen versuchten Beeinflussung und Verzerrung der öffentlichen Meinung soweit, daß sogar schon die „Danziger Zeitung“, aus Gründen der Wiederherstellung der selbst unter ihren eigenen Fesseln fast erschütterten Glaubwürdigkeit ihre gestrigen tendenziösen Drogenmeldungen über den Generalkonflikt berichtigt mußte. Hatte es doch diese „ausrichtige demokratische“ Zeitung entgegen der unbestreitbaren Tatsache der vollkommenen Arbeitsruhe in der Eisenbahnhauptwerkstatt fertig gebracht, zu melden, daß diese vollkommen in Betrieb gewesen wäre. So wie diese nun heute selbst berichtigte Meldung haben auch die andern Generalkonfliktnachrichten in der bürgerlichen Presse aus. Wenn die bürgerliche Presse ihre wahrheitswidrigen Sensationsmeldungen über den „geschicktesten“ Generalkonflikt auch nur einigermaßen glaubwürdig machen wollte, so wäre sie allerdings zu solchen Einzelmeldungen geblieben. Wir können uns heute leider im einzelnen nicht damit beschäftigen, obwohl es sehr lehrreich wäre, den Arbeitern, die noch immer ihre „Weisheit“ allein aus diesen bürgerlichen Meinungsfabriken beziehen, zu zeigen, wie sie bemußt getäuscht und irreführt werden.

Als weitere Selbstverständlichkeit war ja von der bürgerlichen Presse vorauszusetzen, daß sie die Öffentlichkeit auch über die Vorgänge im Parlament in dem ihr zweckdienlich erscheinenden Sinne „unterrichtet“ würde. Den Vogel schloß darin zweifellos das nach dieser Richtung ja hinlänglich bekannte Generalanzeigerorgan des Senators Fuchs ab. Die ergebene Eiferfertigkeit, mit der dieser Herr bereits während der Vorgänge mit seinem Senatschef Sahm unterhandelte, ließ erkennen, wie sehr er sich beeilte, festzustellen, in welcher Weise die öffentliche Meinung „gemanagt“ werden sollte. Die verbilligende Dreistigkeit mit der von den „Neuesten Nachrichten“ dabei vorgegangen wurde, zeigt schon der Bericht über den Verlauf der Sitzung selbst. Obwohl sich die ganze Debatte im Volkstage nur gegen die unzulässige Anwesenheit der Schupo in den Sitzungsräumen des Volkstages richtete, bringt es in der „Neuesten“ fertig, diesen Kernpunkt der Geschäftsordnungsdebatte vollkommen zu unterdrücken. Erst in der Mitte des Berichtes, aus der Erklärung des Abgeordneten Pansicki läßt man die Leser ganz nebenbei vermuten, daß auch eine Schupo in den Volkstagen war. Darüber ist in circa 60 Zeilen von einer Geschäftsordnungsdebatte die Rede, in der es zwar erregt zugeht, von der aber die „Neuesten“ nur berichtet, daß einzelne Redner zur Geschäftsordnung gesprochen haben. Weshalb? Das mitzuteilen, könnte für die Leser der „Neuesten“ vielleicht zu aufregend sein, obwohl sie an anderer Stelle all die Verwicklungen der Schupo und der „Einmeh“ im einzelnen aufzählte.

Aus welchen Gründen die Blätter in der Donnerstag-Sitzung opponierten, darf der Leser der „Neuesten“ natürlich nicht erfahren; denn sonst ließen sich ja die ungeschicklichen

Zoppoter Stadttheater.

„Die kausche Susanna“.

In Amerika Millionenstädte kauft in allabendlich ausverkauften Schauspielhäuser der Film „Die vier Säulen“, in dem gezeigt wird, wie vier deutsche Soldaten Säuglinge die Augen ausstechen, Mädchen mißbrauchen, Greisen die Zungen ausstechen u. dgl. mehr. Und die Amerikaner sollen noch unsere „Wilden“ für die sein. Wie mag es da erst in Frankreich zugehen! Über den ungedruckt belassen die Deutschen in unentgeltlicher Werbungstätigkeit diesen reichlich albernem französischen Operettenschauspiel, in dem ein Döblich auf Paris gegangen wird und der alle, teilsige Chebruchdred immer wieder als Attraktion feiert wird. Inzwischen nimmt sich diese „kausche Susanna“ mit ihren allerletzt Jahren auf dem Buckel fast wie eine Mutteroperette aus und macht sich neben den fast zwei Dutzend wassertröpfigen, lächerlichen und plattfüßigen Kinderleuten, die sie bis zur Gegenwart abgab, fast wie eine lebenswerte Jungfer.

Bunald die Aufführung unter Georg Albrecht, Bator's Leitung statt, wenn auch reichlich geräuschhaft sich vollzog. Am besten geriet der zweite Akt. Gesanglich Wertvolleres habe ich bei keinem der Darsteller gesehen. Selbst Albrecht, Bator's beginnt mit seinem sonst sympathischen Operettentenor zu mißtrauen, und Lucie Bator's und Friedl Bator's in diesen eben doch nur bescheiden gesungene Verwunden, waren aber darstellerisch desto munterer. Am besten schied Marie Brod diesmal ab und neben ihm hielt sich in uraltem Götter Dünkel wieder Walter Lepold, obwohl sie beide gleichfalls nicht jungen Dänen. Die Vertreter der kleineren Rollen wirkten gut. Hauptdarsteller Richard Götz besetzte ein edles, reiches Charaktertheater. Das Ersteudliche des Abends waren noch die fesseln und klingenden Söhne. Kapellmeister Jona's zeigt sich als geschickter Dirigent, der oft hübschen

Lebensweise des Generalkonfliktes nicht zu übersehen. Die Arbeiter aber „geschicktesten“ Generalkonflikt und die Arbeiter, daß die Leser — nicht die Arbeiter erfahren.

Gegen die weiteren Preissteigerungen.

Die Verbraucherkammer beschäftigt sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der letzten Preissteigerung. Die Preissteigerungen seien nach Ausschlag der Arbeiter gestiegen, obwohl das Gegenteil versprochen wurde. Das gleiche Entschiedenheit trat bei den meisten anderen Lebensmitteln ein. Den Verbraucher würden ständig höhere Preise aufgedrückt, ohne sich darum zu kümmern, ob die Kaufkraft der Verbraucher auch entsprechend steige. So könne das nicht weiter gehen. Es wurde einstimmig folgende Beschlussempfehlung angenommen:

„Die Verbraucherkammer bedauert die ständigen Preissteigerungen wichtiger Lebensmittel, die mit der Kaufkraft der Verbraucher nicht in Einklang stehen. Die entsprechende Erhöhung des Lohnniveaus der Arbeiterschaft ist zu fordern.“

Berufung der Vorstände und Vertrauensleute der freien Gewerkschaften

Montag, den 8. August, abends 8 Uhr im Werftspalshause.

Tagesordnung:

„Bericht über den doerbeten Generalkonflikt.“ Allgemeiner Gewerkschaftsbund d. freien Stadt Danzig I. N. Paul Althaus.

schleppend und ungenügend. Die Witwen, die Arbeitslosen, Arbeitslosen, die Pensionäre, die Rentner, die Kriegsgeldbesitzer usw. geraten in immer unträglichere Not. Dieses Herabfallen in das bitterste Elend erfolgt mit verborgener Schnelligkeit, weil gleichzeitig eine ununterbrochene entsprechende Entwertung ihres Geldvermögens stattfindet. Senat und Volkstag wollen davon Kenntnis nehmen, daß die weitesten Kreise in allen Parteien und Schichten durch diese unablässige Entwertung in tiefe Erbitterung geraten sind und daß sie schließlich vor Verzweiflungslust stehen.

Die Verbraucherkammer ist der Überzeugung, daß Hilfe geschaffen werden kann, wenn die richtigen Wege eingeschlagen werden. Die Verantwortung tragen Senat und Volkstag. Die Verbraucherkammer ersucht diese beiden Körperkassen, jede vermeintliche Preissteigerung zu hindern, jede tatsächliche Preissteigerung gleichmäßig durch eine gleichwertige Erhöhung der Löhne, Gehälter, Pensionen, Renten, Unterstufungen usw. auszugleichen und diese Ausgleichung als eine selbsttätige zu organisieren, um die Kaufkraft der Verbraucher zu erhalten und zu stärken, ist mit allen Mitteln für alle Arbeitslose löhnende Arbeit zu schaffen. Die Verbraucherkammer ist sich darüber klar, daß diese ständige Preissteigerung auch dann auf die Dauer eine wirtschaftliche Unmöglichkeit ist, wenn die Erhöhung der Einkommen sofort nachfolgt. Sie verlangt deshalb, die Durchschnittspreise zum Stillstand zu bringen und dann die Einkommen dem festen Preisstande anzugleichen. Sie weiß, daß die Grundursache der fortgesetzten Minderung des Geldwertes in der krankhaften Vermehrung des Papiergeldes zu suchen ist. Senat und Volkstag werden ersucht, mit allem Ernst und rücksichtslos an die Verstopfung dieser Quelle zu gehen.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag, den 9. August, nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen u. a.: Wahl von zwei Stadtverordnetenvertretern für das Altkreisgebiet; von Armenpflegern von verschiedenen Bezirken; von Schulverwaltern; Mitglieder für Laurent, Schellmühl, Bröhen, Fischweilweg, Reichelstraße, Genduba, Skatow, Weißlich, Kaufmann, Althaus, poln. Schule, Mädchenschule Am Käben und Kinderkrieger, Anstaltschule; von Geschäftsgliedern für Kaufmann, Bewilligung von Mitteln: 1. Zur Aufführung von Mitteln auf dem städtischen Gut Weißhof; 2. zur Errichtung eines Kinderkriegerplatzes vor dem alten Viehhof in Altkreisland; 3. zum Einbau von Gasseisen in die vorhandenen Gasseisen der Hausmeisterwohnungen der Stadt; 4. zur Einrichtung einer Kassenkassette; 5. zur Errichtung eines Säuglingsheims und Beschaffung eines Druckstromators für das Sanatorium; 6. zu außerordentlichen Instandsetzungsarbeiten an der Krankenkasse in Bröhen; 7. zur Verlegung eines neuen eichenen Aufbodens in der Dornhülle Altkreisstraße. Zustimmung zu einem Verträge, betreffend Uebernahme und Rückkauf von Gebäude- und Wasserleitungen; Mutterkuchen bei Stadt-Kindern; Zahlung über die Beschaffung von Kommissararbeiten zum Werkzeuge; Neuerung im Stadtwald Danzig. Gesteht folgende Beschlüsse für 1921: a) des Bauvertrages; b) des Wasserleitungsvertrages; c) des Kassen- und Gasseisenvertrages; d) der Schulverordnungen. Inschluß der geheime Sitzung.

Stell im Konditionsangebot. Seit Ende April befinden sich die Konditionsangeboten in einer Verhandlung. Auf die betreffenden Abende von 175-275 Mk. wurde ein Zuschlag von 30 Mk. pro Woche gefordert. Die Zeitung lehnte im Verein mit dem Schlichtungsausschuß jede Lohnsteigerung ab, weil der Tarifvertrag noch bis zum 1. August 1921 läuft. Ergibt außerordentliche Verhandlungen verhalten ebenso resultlos. Der Innungsleiter Braun scheint eine vorläufige Ausnahme zu machen, indem derselbe die Forderungen der Gewerkschaft als berechtigt anerkennt und letzterem Verhandlungen zusagt. Dieses Verprechen hielt jedoch die Innung nicht und so haben sich die Konditionsangeboten gezwungen, ab 4. August in den Streit zu treten.

Der Stand der Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Veranstaltungs-Anzeiger

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Die Angelegenheiten der Verhandlungen mit dem Senat am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr findet in der Aula der Betriebskassa eine von den beteiligten Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung der Angestellten bei den städtischen Werkstätten statt, in der über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Senat Bericht gegeben wird.

Wasserstandsnotizen am 6. August 1921.

Wasserstand	alter	neu	Wasserstand	alter	neu
Jamnitz	+ 0,39	+ 0,50	Dietze	+ 0,43	+ 0,43
Worsow	+ 0,34	+ 0,33	Wiesau	+ 0,32	+ 0,32
Wald	+ 0,40	+ 0,40	Einlage	+ 2,30	+ 2,30
Isere	- 0,23	- 0,23	Schiffenort	+ 2,46	+ 2,46
Forden	- 0,26	- 0,27	Schiffen O. D.	+ 6,26	+ 6,26
Calda	- 0,40	- 0,42	Walden O. D.	+ 6,73	+ 6,73
Strand	- 0,30	- 0,33	Walden O. D.	+ 1,90	+ 1,90
Strand	+ 0,13	+ 0,08	Walden		
Montaurenhöhe	- 0,41	- 0,34			

Verantwortlich für Inhalt: I. N. Paul Althaus, für den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungsbeilage B. N. W. in Danzig, für die Tages- und Wochenblätter in Danzig, Druck und Verlag von J. G. Schmidt & Co. Danzig.

Varieté Wintergarten

Beginn
Olivea **730** Uhr
Tor 10 Telephone 1925

Direktion: Arthur Löwisch.

Wer herzlich lachen will
der muß

Paul Beckers

In seinem urkomischen Varieté-Sketch

„Fliegendüberreichs Glück“
sehen. 3 Akte.

Dazu die neuen Varietésterne.

Vorverkauf: Theaterbüro Wintergarten und Deumhans, Langgasse.
In den vorl. Stunden: Diale u. Bar.
Tanz! Humor! Stimmung!
4794

Zoppoter Waldbühne.

Samstag, den 14. August 1921, abends 7 Uhr

Tanzdichtungen • Ton- und Sangeskunst

Gegen 200 Mitwirkende.

Aus dem Programm: Schäferspiele nach Mozart, Szenen nach Peer Gynt von Orleg, Waffenanz nach Rienzi-Motiven von Wagner, Tans in Chören nach Präludium Des-Dur von Chopin.

Preise der Plätze: 20, 15, 10, 5 und Stehplatz 2 Mark.

Vorverkauf: in Zoppot in der Buchhandlung Kiefflich, Am Markt 12, Tel. 225. In Langfuhr bei Elisabeth Bruder, Blumenhandlung, Am Markt, Tel. 2576. In Danzig in der Musikalienhandlung Herrn. L. Langgasse, Tel. 3434.

Linden-Restaurant u. Café

Altst. Graben 25, gegenüber der Markthalle
Telephon 2906

Gemüthlicher Familien-Aufenthalt

Täglich von 6-11 Uhr

eritkaffig. Künstler-Konzert
(Stimmungs-Musik)

Als Einlage:
Xylophon-Virtuose und Instrumentalkünstler
Joe Orion Moschkowitz
aus der Krim

und **Symon Kabanek**,
vom ehemaligen Hoftheater Petersburg.

Sonntags von 12-3 Uhr Matinee. Anerkannt
guter Musikabend von 12-3 Uhr.
Reichhaltige Abendkarte.

Gelegentliche Konz. : Vereines Weinstube.
Aufsicht mit prima Stellungen. (4784)

Verreist

Dr. Jacob

Thomayer Weg 11.

Vertreter: Herr Dr. Gschke,
Hundsgasse 47.

Herr Dr. Frick,
Milchkannengasse 27.



Gewinn und Gewinn

Fahrräder

neue u. geb. - Erhaltung
gefährt. - Ersatz- und
Schleife, Kettteile zu
billigsten und besten zu
haben. Billigen Preisen.
Reparaturwerkstätte, ev.
Ersatzteile. (4746)

Vertreter gefucht.

L. Fenslau & Co.,
Danzig, Peterflengasse 9.

Tel. 1112.

Bettstelle m. Matratze
von 125 Mk. an, Kleider-
Schänke, Verithon, Tisch,
Stühle äußerst billig, sowie
ein hauml. Schlafzimmer
für 2000 Mk. zu verkaufen.
Länder, (4783)
Am Spandauer 5.

Eine Zimmermannsche

Wäckerolle

zu verkaufen. (4784)

Schiff, Oberstraße 67.

Salamon mit Hölz

für mittlere Figur billigst
zu verkaufen. (4785)

Röder, Löpfergasse 101.

Ausgleichbettgestell u.

Kinderbettgestell

billig zu verkaufen. Liebnitz,
Schiff, Or. Noke 20 (4786)

! Nähmaschinen!

neu u. gebraucht, Teilzahl.
gekauft, kauf. Sie bill. bei
L. Fenslau & Co.,
Danzig, Peterflengasse 9.
Tel. 1112. (4787)

Bernstein

regalfrei, kauf

F. Schmidt,

Dangebrücke an der
Kranenstraße (4458)

Stadttheater Zoppot.

Samstag, den 7. August, abends 7 1/2 Uhr:

„Die keusche Suzanne“

Operette in 3 Akten v. Georg Onufrowitsch.
Musik von Jean Gilbert.

Montag, den 9. August: Gastspiel Elise Helms
vom Deutschen Theater in Berlin: „Rosa Bernd“

Schauspiel in 3 Akten von Oskar Hauptmann.

Dienstag, den 8. August: „Die keusche
Suzanne.“

Mittwoch, den 10. August: Gastspiel Elise Helms
„Reckenmontag“ - Offizierskomödie in 3 Akten
von Otto Erich Hartleben (4790)



Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

Direkt.: Alex Braun Konditor: G. D. Brandt

Das Erfrischungsprogramm der Saison

- | | | | |
|--------------------------------------|--|------------------------------------|--------------------------------------|
| Nanci Belogh
Ungar. Soabrette | Karl Gress
lebende Gesänge | Kenzel und Kagan
Lilliputaner | Leopold Börs
musikal. Clown |
| Geschwister Winter
National-Tänze | Leo Morgenstern
mit seinen Rekruten | 5 Mary Kääls
Ballett-Zimmermann | Reeves - Reeves
die Unkopierbaren |
| Paul Goldler
der Unübertroffene | Lola Gray
die bekannte „Patsche“ | | |

KUNSTLERDIELE

Die Wiener Schrammeln

Stimmung! American Bar.

Gedania-Theater

Schönwalddamm 22/23 (4792)

Ab morgen bis einschließlich Mittwoch! Sie werden staunen
über den hervorragenden Sensations-Spielplan

Die Liegenden Briganten

Dramatisches Abenteuer in 2 Teilen.

1. Teil: Der Dieb seines Eigentums
in 5 großen Akten. In raschen Tempo überstreift sich
die Handlung und überraschende Verfolgungen steigern
ganz die Spannung von Akt zu Akt.

Die Rache der Spinne I. Teil

Ein Sensations-Schauspiel in 4 großen aufregenden und
spannenden Akten.

Große Kunstausstellung

des
Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler
Ortsgruppe Danzig

vom 7. bis 31. August, täglich von 9 bis 5 Uhr
im alten Zeughaus, Kohlenmarkt

Eingang Wolfwebergasse.

Aussteller u. a.:

- Bartsch, Coriath, Lehbruck, Meseck, Giebowski, Dannowsky, Kreisel, Pfahl,
Schiffes, Lecht, Mohn, Steiner, Stabsarzt, Lehmann-Stegmünder,
Wandrich, Ziesold, Zollmann, Koteschka, Grossmann, Jäckel, Heckel, Degner,
Schwendt, Rob. Hoffmann, Sirod, Zelenstein, Meid, Pogosten, Orlik, Hasemann.

Kaffeehaus Bürgergarten

Kerthäuserstr. 27 Telephone 2457

Morgen, Sonntag, den 7. August

Familienkränzchen

Familien haben freien
Eintritt in den Garten

Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr

M. Steppuhn (4778)

Wer Nervenschwäche

an jeder Art leidet
verlange kostenfrei ausführl. ärztl. Broschüre über Nervenschwäche
Dr. Gebhard & Cie., Berlin, Potsdamer Straße 104 B. (3434)



Salamander-Stiefel

sind auf der Sohle mit Schutzmarke und Verkaufspreis gestempelt.

Dies garantiert für:

**Bekannte Preiswürdigkeit! ♦ Gute Paßform!
Beste Qualität! ♦ Modernste Ausführung!**

Verkaufsstelle: Danzig, Brothänkengasse 48.

